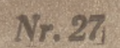
Nr. 27 1935



Illustrierte Weltschau

Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg

Fahrtensegeln
mit „Kraft durch Freude"

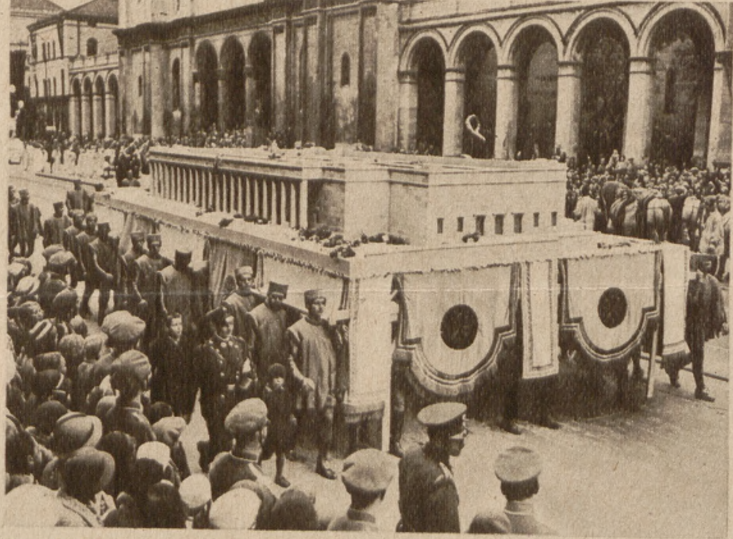
Foto: Heinrich Hoffmann

AN

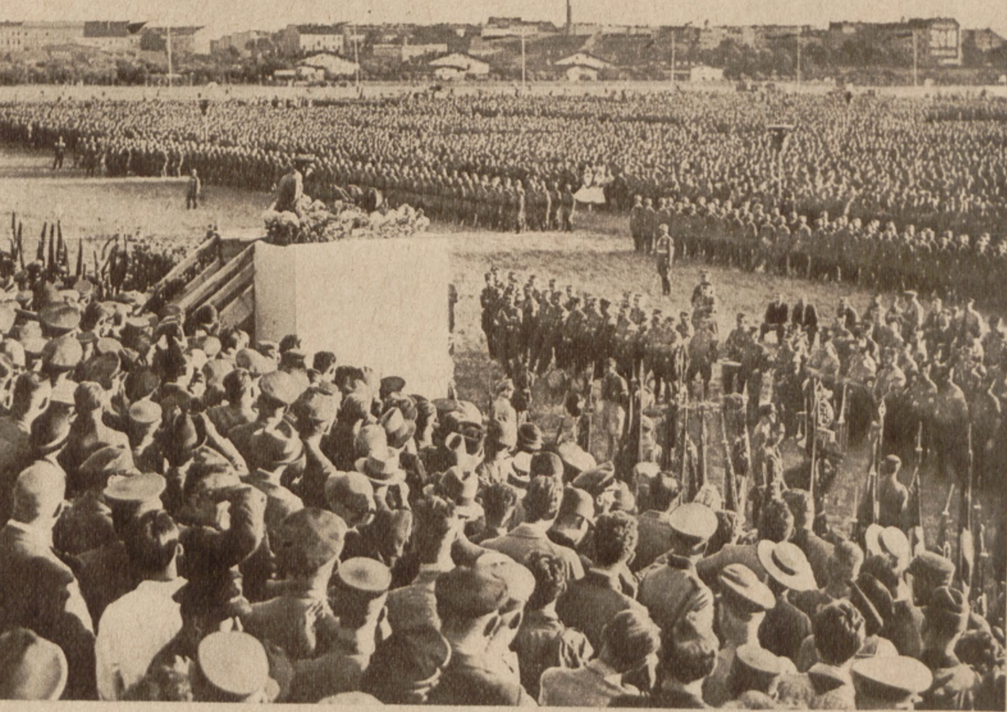
Blick in die Welt



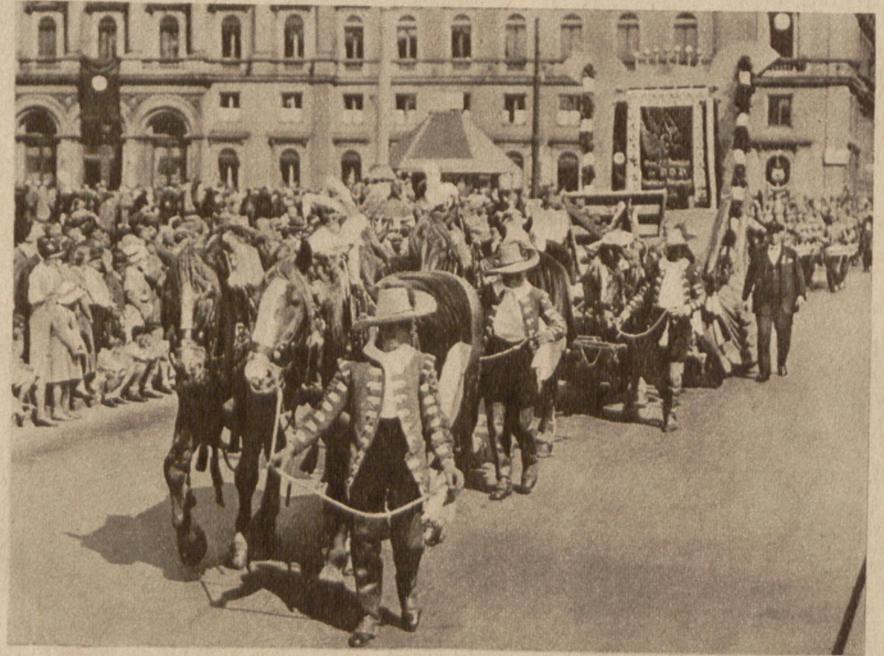
Links: **Feierliche Eröffnung der Reichsautobahn-Teilstrecke München-Holzkirchen durch den Führer.** Als zweite fertige Reichsautobahn wurde in Anwesenheit des Generalinspektors für das deutsche Straßenbauwesen Dr. Todt und Vertretern von Staat und Partei die 26 Kilometer lange Teilstrecke München—Holzkirchen der Reichsautobahn München—Salzburg durch den Führer dem Verkehr übergeben. — Unter brausendem Jubel der Menge durchschneidet der Wagen des Führers das Band. Die neue Straße ist frei. Foto: Heinr. Hoffmann



Der Festzug der Münchener Künstlerschaft beim „Tag der Deutschen Kunst" in München. Das Ereignis am Nachmittag des Festtages war der Festzug der Künstlerschaft, der einige Stunden dauerte. Der Führer hatte auf der Ehrentribüne Platz genommen. Eine unübersehbare Menschenmenge wurde Zeuge des grandiosen Schauspiels. — Das Modell des Hauses der Deutschen Kunst aus der Gruppe des „Hauses der Deutschen Kunst" Foto: Presse-Bildzentrale



Der Berliner Gauparteitag der NSDAP auf dem Tempelhofer Feld. Blick auf die Menge während der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels Foto: Atlantic



2. Sächsisches Sängerfest in Leipzig. — An der Spitze des Festzuges das Bundesbanner Foto: Löhrich



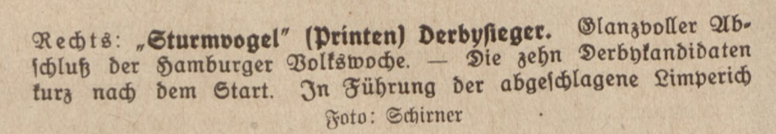
Rechts: **Erdbeben verursacht Kirchturmeinsturz in Stuttgart.** Ein kleines Erdbeben suchte einige Landstriche in Württemberg heim. Während irgendein nennenswerter Schaden nicht zu verzeichnen war, wurde die Kirche in Kappel bei Buchau, Kreis Riedlingen, etwa 100 Kilometer von Stuttgart entfernt, durch den herabstürzenden Kirchturm stark beschädigt. — Der beschädigte Kirchturm in Kappel, dessen Teil beim Herunterstürzen das Kirchendach durchschlug Foto: New York Times, Berlin



So soll man es nicht machen! Dieser Mann versündigt sich am Volksvermögen, denn seine grenzenlose Unvorsichtigkeit gefährdet im deutschen Wald Vermögenswerte, die dem ganzen Volk gehören. Am 1. Juli begann im ganzen Deutschen Reich eine vom Reichsforstmeister durchgeführte Waldbrand-Bekämpfungsaktion, in der jedem Volksgenossen gezeigt werden soll, wie er sich im Wald verhalten muß Foto: Scherls Bilderdienst



Ein Museum aus dem Magen gezogen! Diese erstaunliche Sammlung von Gabeln, Nadeln, Schrauben und anderen wahrlich unverdaulichen Gegenständen hat man einem geisteskranken Patienten eines Londoner Hospitals aus dem Magen entfernen müssen. Ein Museum interessiert sich für diese Sammlung Foto: Associated Preß



Rechts: **„Sturmvogel" (Printen) Derbysieger.** Glanzvoller Abschluß der Hamburger Volkswoche. — Die zehn Derbykandidaten kurz nach dem Start. In Führung der abgeschlagene Limperich
Foto: Schirner



Rechts außen: **Deutsche Leichtathletik-Hochschulmeisterschaften in Jena.** — Stöck schuf einen neuen Fünfkampf-Weltrekord
Foto: Schirner





Fünf Hunde fallen eine Schafherde an und töten 41 Tiere. Auf einem Sportplatz in der Umgebung von Rotterdam wurde eine Schafherde beim Weiden plötzlich von mehreren Hunden angefallen, die in kurzer Zeit 41 der Tiere totgebissen hatten. — Die Hunde, nachdem sie von der Polizei in Sicherheit gebracht wurden. Zwei Hunde wurden von den Polizisten getötet. Rechts ein Teil der getöteten Schafe Foto: Presse-Bild-Zentrale



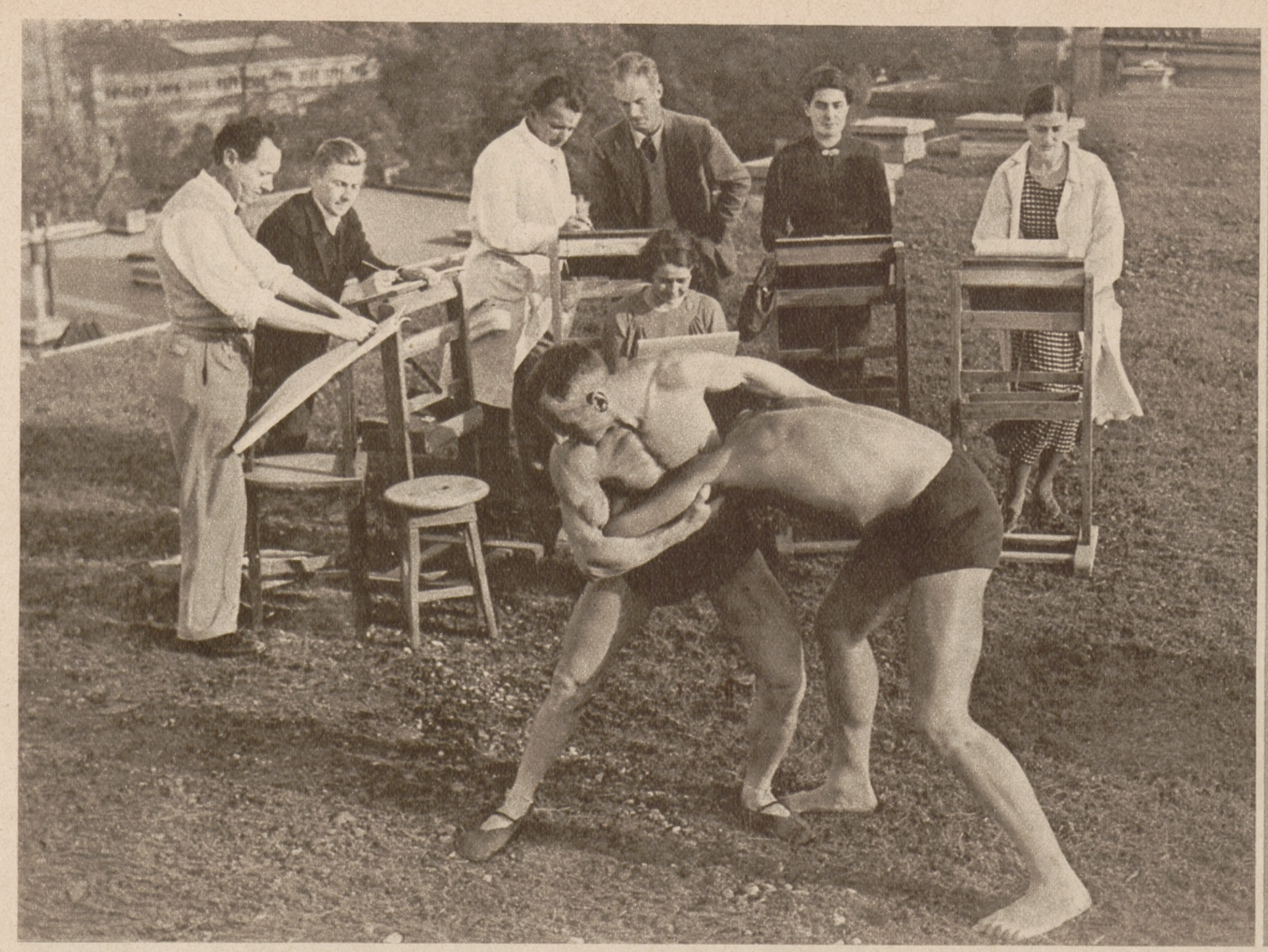
Am 5. Juli beging der bekannte Verlagsbuchhändler Geheimrat Dr. h. c. Heinrich Stalling in Oldenburg seinen 70. Geburtstag Foto: P. Lindenberg



Dr. Hans Kohnert, der einstimmig gewählte neue Vorsitzende der sich zum Nationalsozialismus bekennenden „Deutschen Vereinigung", Sitz Bromberg, die mit ihren 50000 Mitgliedern die größte volkspolitische Organisation der Deutschen in Polen ist. Dr. Hans Kohnert ist von Beruf Diplomlandwirt und vollendete am 28. Juni sein 30. Lebensjahr Foto: Deutsche Rundschau in Polen







Links: Ringkampf — hier sollen die Schüler die Darstellung einer Gruppe studieren



Rechts: Der Schüler hat das Vorbild bereits bei den verschiedensten Bewegungen skizziert



Rechts außen: Mit großer Sorgfalt muß die Muskulatur anatomisch richtig herausgearbeitet werden

Arbeiter und Sportstudent als Modell

Neue Wege in der Kunsterziehung



Durch die Kunstwelt weht ein frischer Wind. Auch hier versucht man, durch Neuaufbau und Loslösung von manch alten Dogmen den Pulsschlag zu beleben. So bedeutet z. B. die Schaffung eines Lehrfaches für Bewegungslehre unter Professor W. Tank an der Kunstakademie eine Neuerung, die interessante Anregungen bietet.

Der beachtenswerteste Punkt dieser Neuerung ist die bewußte Loslösung vom Berufsmodell und nach Möglichkeit auch Loslösung vom Atelier.

Während man früher dem Berufsmodell einen Besenstiel in die Hand gab, und es mehr theatralisch als richtig die Pose eines Speerwerfers einnehmen ließ, stellt Professor Tank einen erstklassigen Sportstudenten, der tatsächlich ein Speerwerfer ist, vor seine Kunstschüler. Da ist keine Pose mehr, da ist wirkliche Bewegung, Spannung der Muskeln. Das ist Bewegungslehre am rassisch hochwertigen Vorbild.

Und immer wechseln die Vorbilder, einmal sind es Ringer, ein andermal Boxer. Auch Sportstudentinnen stellen sich gern in den Dienst der Kunst. Da Professor W. Tank gleichzeitig Lehrer an der Hochschule für Leibesübungen ist, wo man natürlich das körperlich beste Material finden kann, gelingt es ihm, die Studierenden jener Hochschule als Modelle zu gewinnen.

Doch nicht nur am sportlich durchgebildeten Körper werden Bewegungsstudien betrieben, sondern auch der Arbeiter, der Handwerker wird in seiner Tätigkeit studiert. Auch hier ist das Berufsmodell ausgeschaltet. Eine Werkstatt wird aufgebaut, und da sägt und hobelt der Tischler wirklich, da vollführt er die typischen Bewegungen, die das Berufsmodell nur unvollkommen „stellen" könnte. —

Es besteht die Absicht, die Möglichkeiten dieses Lehrfaches noch zu erweitern. Den Kunstschülern sollen Räume im Sportforum zur Verfügung gestellt werden, wo sie an Ort und Stelle ihre Studien treiben können.

Auch außerhalb der Stadt sollen Räume bereitgestellt werden, damit die Studierenden die Möglichkeit haben, den Arbeiter, den Bauern bei seiner Tätigkeit zu beobachten.

Links: Die Arbeit mit dem Medizinball soll das Muskelspiel sichtbar machen

Text und Fotos: Heinz Adrian



Rechts: Der Handwerker bei der Arbeit wird gezeichnet

Burnbrot

Och, herr ik man en Knaggen blot
Van Mudder ehrem Roggenbrot!
Dat Brot van use eegen Eer,
Wo lange att ik dat nich mehr!

Ik weet noch, as wi Kinner wörn,
Glieks achter use Halbedörn
Doa satt us' Vadder up'n Plock
Un schöw dat Brot in't Abenlock.

Up ees denn füng dat an to smorn
Un rök so sürlich dör den Gorn
Un rök so säute un so fien
Van'n Goren in dat Dörp henin.

Un erst de Freid' an'n annern Dag,
Wenn't gor up usen Dische lagg,
Wenn Mudder sprök ehr fromm Ge-
Un us en Knaggen davon sneet. [bät

Düt Brot, och blot en Knaggen man,
Is Heimweh mi in'n frömmen Lann,
Düt Brot is Läben 'mi un Dod,
Makt allens, allens wedder goot!



Ein kleines Fest, wenn so ein Brot angeschnitten wird

Rechts: Schon in aller Frühe wird der Backofen angeheizt

Rechts: Schön warm müssen die Brotlaibe gehalten werden, damit sie nicht zusammenfallen

Unten: Seine Arbeit: Das Einschieben der Brote

Rechts: Zwei tüchtige Bauernbrote

Text und Fotos: Wilhelm Carl-Mardorf

Hinaus ins Freie!

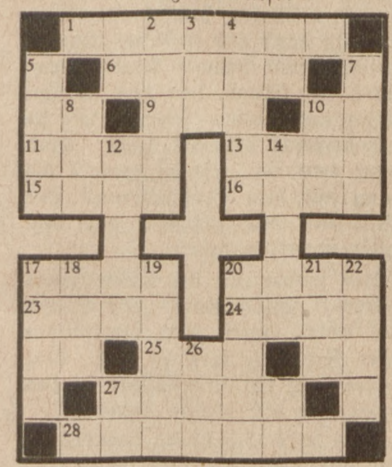
Wenn die Sonne lacht, dann lockt es uns hinaus ins Freie, aber nicht so gemessenen Schrittes, wie wir durch die Straßen gehen, sondern zu froher, frischer Bewegung hinaus in die Natur. Um sich dabei recht wohl zu fühlen, muß eine Frau richtig angezogen sein. „Richtig“ bedeutet nicht elegant und kostspielig, sondern zweckmäßig. — Man kann nicht im Garten arbeiten, wenn man fürchten muß, ein Kleid, das nicht gewaschen werden kann, zu verderben. Zur Gartenarbeit eignet sich am besten ein Dirndlkleid aus buntem Waschstoff mit einer Schürze. Ist diese einmal ein bißchen schmutzig, dann wird sie sofort abgenommen, und das Kleidchen wirkt auch so nett und zierlich. Wird es am Abend kühl, so ist ein wollenes Jäckchen eine praktische Ergänzung zu dem bequemen Kleidchen. Zu Wanderung und Wochenende ist ein Kostüm aus Wollstoff mit einem gestrickten, hellfarbigen Pullover die allerbeste Kleidung. Die Strümpfe in passender Farbe und ein Paar derbere Schuhe geben dem sportlichen Aufzug eine elegante Note. Und nun zum Wasser! Beim Segeln ist es recht angenehm, wenn der Anzug nicht zu dünn ist, denn auf dem Wasser wird es am Abend immer kühl. Sehr schön ist der geschmackvolle Anzug in Marineblau und Weiß mit dem großen Matrosenkragen. Die langen Beinkleider lassen die Figur schlank und groß erscheinen, wodurch er sehr vorteilhaft wirkt.

Überhaupt unsere Sportkleidung: Tragen wir eine kleine Leinenhose, dazu die fesche kleinkarierte Bluse mit passendem Schlips, dann sind wir fast für jeden Sport gerüstet.

Fotos: Becker & Maaß (4), Carolus (1)

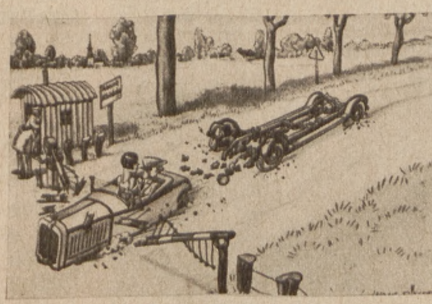
Rätsel und Humor

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Teil des Bahnkörpers, 6. Mauerkrönung, 9. Zeitabschnitt, 11. männlicher Kurzname, 13. Widerwille, 15. Stadt in Hannover, 16. Schmuck des Baumes, 17. Liebesgott, 20. scharfe Bergspitze, 23. männlicher Vorname, 24. Kurort am Gardasee, 25. Schieferfelsen, 27. Nebenfluß der Weser, 28. Bergmann.

Senkrecht: 2. große Wärme, 3. weiblicher Vorname, 4. Himmelsbote, 5. Stadt in Tirol, 7. Stadt in Bayern, 8. französischer Romanschriftsteller. 10. Rauhfutter, 12. Herrschersitz, 14. italienische Insel, 17. Urkunde, 18. Fluß in der Steiermark, 19. einfache Maschine, 20. norwegischer Tondichter, 21. kathol. Gebet, 22. etwas Unverletzliches, 26. Hoherpriester. 63



Die fabelhafte Vierradbremse 87

Zeichnung von Hans Füsser

Silbenrätsel

Aus den Silben: a—auf—be—bun—da—de—di—druk—du—e—e—ei—erl—es—fek—gen—herbst—in—in—in—ke—kö—le—lekt—lie—lin—lo—me—na—ni—nig—nis—on—pe—pi—ral—rei—rew—sau—schub—se—si—so—tät—tel—ten—than—ti—tri—u—um—ver—vi—vi—zeit—zep— sind 17 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und deren Endbuchstaben von unten nach oben gelesen, ein Wort von Lichtenberg ergeben. Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. biblischer Tierkoloß, 2. Zwischenspiel, 3. Hochschule, 4. Sportart, 5. Ballade von Goethe, 6. die Werkstatt der Presse, 7. Ansteckung, 8. menschliche Schwäche, 9. Fluß in Polen, 10. Einzelwesen, 11. spanischer Vorname, 12. Luftschiffkonstrukteur, 13. biblische Männergestalt, 14. Verstand, 15. altrömischer Volksführer, 16. Wiesenblume, 17. Verzögerung. 59

Was war die Spröde?

Komm' mit „rin, du Käferlein!“
Sprach ich zu dem Mädchen
(Nämlich ins Café). — O nein!
Lispelte da Gretchen.

Und zog einen süßen Flunsch.
— Sie, die ich erkoren,
Hat sich, ach, um meinen Wunsch
Leider nicht geschoren. 53

Besuchskartenrätsel

Heinz Paiten
Triest

Was ist dieser Herr von Beruf? 128

Der hoffnungsvolle Krämer

Die gute „sie“ kommt zu mir her:
Der reiche Nachbar wird mein „er“! 104

Auflösungen aus voriger Nummer:

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Maas, 4. Oskar, 8. Orgel, 9. Auto, 10. Erna, 12. Esel, 4. Orkan, 16. Belt, 19. Aera, 22. Blech, 24. Unke, 26. Ente, 27. Amen, 28. Abend, 29. Kette, 30. Erde. — Senkrecht: 1. Mosel, 2. Ares, 3. Seele, 5. Saar, 6. Atlas, 7. Roon, 11. Note, 13. Ebbe, 15. Kran, 17. Lahn, 18. Blume, 20. Ruebe, 21. Weide, 22. Blak, 23. Cent, 25. Kind.

Silbenrätsel: 1. Strapaze, 2. Uhland, 3. Ehemann, 4. Nofretete, 5. Danton, 6. Einerlei, 7. Kornblume, 8. Ethik, 9. Nordhäuser, 10. Novelle, 11. Tagedieb, 12. Elektra, 13. Innung, 14. Nikotin, 15. Eroika, 16. Nollendorf 17. Almosen: „Suende kennt einen Anfang, aber kein Ende.“

Studium: München — Mündchen.

Besuchskartenrätsel: Hammerwerfen.

Das Wiedersehen

Von Edgar Hüsting

Warmer Sonnenschein reichte bis in die dunkelsten Häuserwinkel der Großstadt. In den Gesichtern der hastenden Menschen auf den Straßen schimmerte etwas wie Freude über den schönen Tag.

Mißmutig war Götz vor einem Strauch in den Anlagen stehengeblieben, pflückte eines der Blätter ab und warf es wie ein zerknülltes Stück Papier wieder fort.

Er ging jetzt hastig seiner Wirkungsstätte zu. Ein Freund seines verstorbenen Vaters hatte ihn als Konstrukteur in seinem Betrieb aufgenommen.

„Werner! Werner!“ rief jemand.

Götz schreckte aus seinen Gedanken auf. Aber er sah niemand, dem der Ruf gelten konnte.

„Werner Frenzel!“

Götz drehte sich langsam um.

In freudiger Erwartung kam eine Dame auf ihn zugestürmt, faßte seine Hände und schaute ihn aus strahlenden Augen an.

„Wo in aller Welt kommst du denn her, Werner? Gott, und wie du dich verändert hast! Warum hat man eigentlich nie mehr etwas von dir gehört?“

Einen Augenblick war Götz verblüfft. Dann nahm er eine korrekte Haltung ein. Er wollte sich vorstellen und der Dame sagen, daß sie sich in der Person geirrt haben mußte. Doch ehe er dazu kam, bat sie ihn: „Kann ich dich nicht ein Stückchen begleiten? Wo gehst du hin?“

„Ja, wenn Sie — wenn du willst“, erwiderte er wie hypnotisiert „Ich gehe zum Dienst. Zeichnen.“

„Zeichnen?“ fragte das Mädchen gedehnt. „Du willst sagen: Malen! Ach ja, erinnerst du dich noch der Zeit an der Südsee, wo Land und Menschen unsere herrlichsten Modelle waren? Nun sind Jahre darüber vergangen, und all die hohen Künstlerträume haben sich nicht halbwegs erfüllt. Aber ich habe jetzt ganz lohnende Aufträge.“

Der Ingenieur mußte wohl oder übel zuhören und beobachtete dabei die Dame, die wie selbstverständlich neben ihm herschritt. Sie war von der Reife einer Frau und besaß zugleich die Frische und Anmut eines jungen Mädchens. Ob er sich der Südsee erinnerte? Er hatte ja stets nur über Büchern gehockt und die Südsee nicht einmal im Traum gesehen. Interessiert betrachtete er immer wieder die über das „Wiedersehen“ so erfreute Begleiterin. Ganz warm wurde ihm, wenn er ihr in das schöne Gesicht schauen konnte. Ihre Vertraulichkeit schien anzustecken. „Wenn das so weitergeht“, dachte er, „bilde ich mir noch ein, Werner Frenzel zu heißen und das reizende Menschenkind hier schon lange zu kennen.“

Vor dem Fabrikgebäude verabschiedeten sie sich.

„Also um sechs Uhr im Stadtpark!“ rief sie ihm zu. Götz zog bestätigend noch einmal den Hut. — — —

Blauer Himmel grüßte durch die Fenster. Sonnenkringel spielten auf dem Reißbrett, als wollten sie rotes, pulsierendes Leben in die Linien und Zirkelstriche bringen.

Was Götz heute gedankenvoll zeichnete, war alles andere als konstruktiv. Wenn er aus seinen Träumen erwachte, wußte er selbst nicht, was sein Werk eigentlich bedeuten sollte.

„Du willst sagen: Malen!“ Der Ingenieur lächelte. Wenn er „malen“ könnte, würde er jetzt seine liebliche „Kollegin“, deren Namen er nicht einmal wußte, auf dem weißen Bogen erstehen lassen. Unwillkürlich warf er ein paar flüchtige Bleistiftstriche hin, skizzierte einen duftigen Bubenkopf, aber dann radierte er alles wieder aus. — — —

In heiterster Stimmung betrat die Künstlerin das Atelier. Sie hängte den Hut auf die Staffelei und warf sich auf das Ruhebett.

Bilder zogen wie Märchen an ihr vorüber. Die Zauberwelt Samoas ging vor ihr auf. Dort hatte sie den Studienfreund kennengelernt. Sorglos sah sie sich mit ihm bei der Arbeit unter langwedeligen Palmen sitzen. Er war der Porträtist, dessen Namen man sich zu merken begann, während sie mit Vorliebe exotische Landschaften malte. Zwischen Blendrahmen und Leinenrollen holte sie jetzt ein Bild hervor, auf dem er sie in ihrer damaligen Jugendlichkeit verewigt hatte. „Werner Frenzel“ stand rechts unten in der Ecke. Er war eigentlich nur eine zufällige, flüchtige Bekanntschaft von ihr, aber sie hatte ihn ganz gern gehabt, wenn sie auch jeden weiteren Gedanken damals als neunzehnjährige Kunstjüngerin töricht fand. Wenn sie jetzt darüber nachdachte, fand sie freilich, daß die Kunst allein das Leben einer Frau nicht auszufüllen vermag.

Doch was sind das für Ideen! schalt sie sich. Dann lachte sie, als sie daran dachte, daß vielleicht der schöne Tag heute an dieser Wandlung schuld sein könnte. Immer wärmer schien die Sonne auf das Glasdach, und irgendwo auf einer Dachkante sang eine Drossel. — —

Je näher die verabredete Stunde herbeikam, desto nervöser wurde Götz. Erneut legte er sich die Frage vor, ob er seine Handlungsweise verantworten könne. Seine Gewissenhaftigkeit kämpfte mit einem wonnigbangen Gefühl, dessen er sich nur noch aus seiner Studentenzeit entsann. Ob er den Irrtum lieber gleich aufklären sollte? Dann würde sie sich von ihm abwenden, und er wäre wieder allein.

Im Stadtpark war er vor demselben Strauch stehengeblieben, der ihm am Morgen die ganze Bitterkeit seiner Lage zum Bewußtsein gebracht hatte.

Der Gruß der Malerin riß ihn aus seinen Gedanken.

„Ich freue mich, daß du gekommen bist!“ erwiderte er wie selbstverständlich.

„Es ist nur schade, daß es regnen will. Ich mache den Vorschlag: Wir trinken bei mir eine Tasse Tee. Dann kann ich dir auch gleich zeigen, was ich in der letzten Zeit verbrochen habe. Einverstanden?“

Der Ingenieur bot ihr den Arm. Das frohe Geplauder begann wieder. Geschickt wich er auf manche Fragen aus. Die Künstlerin hielt es für die freudige Erregung, die über ihn gekommen war. — —

„Lisa Hensing“ las er vor dem Türschild einer nach Künstlergeschmack eingerichteten und mit einem Atelier verbundenen Wohnung. Auf einem gedeckten Tischchen stand ein bunter Blumenstrauß, ein wirkungsvoller Gegensatz zu einer Anzahl großer Vasen, die ein fremdländisches Landschaftsbild besonders zur Geltung brachten.

„Lisa“, sagte er, „wie schön du es hier hast!“ Er neigte seinen Kopf wie in Andacht und küßte ihre Hand. — Der Abend senkte sich über die Stadt. Zu dem gedämpften Lärm der Straßen gesellte sich das Gefunkel der Schaufenster, Straßenlampen und Autolaternen. Ein warmer Regen ging hernieder, daß sich die vielen Lichter in dem nassen Asphalt widerspiegelten. Die beiden Menschen erzählten die ganze Nacht hindurch. Himmelstürmende Künstlerideale gaben ihren Herzen Schwung, und Götz lernte mit einemmal, daß das Leben schön sein kann, auch wenn es nicht immer wunschgemäß verläuft.

Hand in Hand saßen sie und wunderten sich nur, als wie ein strahlendes Fanal die Sonne aufging. Ein rosiger Schimmer ergoß sich durch das Fenster und nahm allem Gegenständlichen die Härte der Konturen. Langsam und in seltener Beleuchtung trat das Landschaftsbild aus der Dämmerung. Das idyllische Südseemotiv schien den schweren Duft der fremden Vegetation zu verbreiten.

„Ich kann nicht von dir gehen, Lisa, ohne dir ein Geständnis zu machen.“

„Du brauchst mir nichts erst zu sagen, Werner. Ich weiß, daß wir zusammengehören.“

„Ich habe dich unaussprechlich lieb, Lisa, aber ich . . . bin nicht . . . Werner Frenzel . . .“

Die Künstlerin schnellte erschrocken auf. Wortlos und forschend sahen sie einander an. Der Schein des Morgenrots auf ihren Gesichtern verdunkelte sich. Das Mädchen ließ sich auf einen Sessel sinken, und während es sein Gesicht in den Händen vergrub und weinte, erzählte Götz von seinem Leben . . .

Zwei Menschenseelen kämpften umeinander. Wollten sie voneinander abrücken, so trat die Erinnerung hinzu und vereinigte sie wieder.

Lisa hatte zu weinen aufgehört und blickte zu dem Mann hinauf, der noch immer vor ihr stand und erzählte. Ehrlich und unverschnörkelt setzte er seine Worte. Sie verglich den Mann, von dem sie nun alles wußte, mit Werner Frenzel, wie sie ihn im Gedächtnis behalten hatte. Und auf einmal war ihr, als sei damals die Begegnung mit dem Studienfreund nur eine Vision von dem gewesen, was jetzt Wirklichkeit geworden war.

„Ich habe immer nur die kalten Zonen kennengelernt!“ schloß Götz. „Die Südsee kenne ich nicht. Doch auch hierzulande scheint der Frühling kurz zu sein. Eine kurze Begegnung mit dem Glück — das ist nicht viel für ein ganzes Leben.“

Götz hatte seine Erzählung beendet, er griff zum Hut.

„Du willst gehen?“ —

Lisa sprang auf und reichte ihm die Hand. Aber es war kein Abschied.

Irgendwo da draußen auf einer Dachkante sang wieder die Drossel . . .



GESCHWISTER

Foto: Bildvertrieb Schröder

Abendlied

Durchs Ährenfeld die Sehnsucht zieht . . .
Ein altbekanntes Abendlied
Hör' ich von fern erklingen.
Vier blondgelockte Kinder gehn
Am Feldrand hin, entlang den Schlehn,
Und singen — singen — singen — —

Blauweißer Nebel füllt das Tal . . .
Die Vöglein zwitschern noch einmal,
Dann wird zu Nest geflogen.
Die Blüten schließt der rote Mohn . . .
Der Abendglocke weicher Ton
Kommt über Land gezogen.

Irmela Linberg

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Ernst E. F. Knodel, Berlin-Johannisthal. — Druck: Otto Elsner K.-G., Berlin S 42